

Islamische Agrapha zu Jesus

Ausgaben der Agrapha

Auffällig wenig, bis nahezu gar nicht, befassen sich deutschsprachige Islamwissenschaftler mit den islamischen Agrapha zu Jesus. Unter „Agrapha“ werden grundsätzlich verstanden Überlieferungen, welche dem historischen Jesus als Zitate oder Tätigkeit in den Mund bzw. in die Hand gelegt wurden, die nicht im kanonischen Neuen Testament zu finden sind und die zunächst mündlich weitergegeben wurden: vom Griechischen „graphein“ (schreiben) mit α -Privativum, im Sinne des deutschen „un“ - „ungeschrieben“. Mündliche Weitergabe war im nahöstlichen Raum über lange Zeit sehr üblich. So gibt es eine Fülle außerkanonischer Agrapha schon ab dem Ende des 1. Jahrhunderts, gerade auch in den apokryphen Texten der Christenheit bzw. in den entsprechend gnostisch geprägten Texten.

Aber es gibt auch islamische Agrapha, also Zitate oder Begebenheiten, die dem historischen Jesus zugerechnet werden, aus muslimischen Hintergründen herkommend und von Muslimen tradiert. Sie bezeugen ein frühes, intensives Interesse an Jesus, insbesondere in der frühen islamischen Mystik.

Erst kurz vor dem Aufkommen des Islam war die arabische Schrift in Gebrauch gekommen. Sie war noch sehr wenig in das Alltagsleben integriert, so dass mündliche Traditionen eindeutig die Hauptform der Erinnerung von Überlieferungen waren. Nicht die erste, wohl aber die für seine Zeit umfangreichste Sammlung von Agrapha zu Jesus hat A-Ghazzali¹ im Mittelalter verfasst. Von 1893 bis 1894 publizierte dann David Samuel Margoliouth² eine erste englischsprachige Übersetzung dieser muslimischen Agrapha. Später (1917/1926) hat Miguel Asín y Palacios³, Professor für Arabisch an der Universität Madrid, 103 Agrapha von al-Ghazzali und weitere 122 Agrapha von anderen muslimischen Tradenten publiziert. Er meinte noch, dass diese Agrapha, oder zumindest viele von ihnen, als vorislamisch anzusehen seien, weshalb er auch Kriterien erstellte nach denen deren Echtheit bestimmt werden kann. Im Jahre 2001 hat dann der palästinensisch-libanesisch-Islamwissenschaftler Tarif Khalidi⁴ eine kritische Edition der Agrapha publiziert mit 303 Aussprüchen Jesu, wobei er auch zurückgriff auf asketische Werke von `Abdallāh ibn al-Mubārak (gest. 797), Aḥmad ibn Ḥanbal (gest. 855) und `Abdallāh ibn Qutayba (gest. 884) bzw. Abū Bakr ibn Abī al-Dunya (gest. 894) und `Uthmān al-Jāhiz (gest. 868). Seit dieser Publikation ist man weitestgehend einig, dass nicht von einer vorislamischen Tradition ausgegangen werden

-
- 1 Abū Hāmid Muhammad ibn Muhammad al-Ghazālī, kurz Al-Ghaz(z)ālī, auch Algazeli, latinisiert Algazelus und Algazel (geboren 1055 oder 1056 in Tūs bei Maschhad; gestorben am 19. Dezember 1111 ebenda), war ein persischer islamischer Theologe, Philosoph und Mystiker. Al-Ghazālī zählt zu den bedeutendsten religiösen Denkern des Islams. Unter dem Einfluss sufischer Literatur kam al-Ghazālī zu dem gedanklichen Ergebnis, dass der Dienst für die militärische und politische Elite nicht mit einem aus religiöser Sicht tugendhaftem Leben vereinbar war. So verließ er 1095 Bagdad. Zu dieser Zeit war er bereits der einflussreichste Intellektuelle seiner Zeit. Er ging nach Damaskus und Jerusalem und schwor am Grabe Abrahams in Hebron, nie wieder der politischen Autorität oder einer staatlichen Schule zu dienen. In seiner Heimatstadt gründete er dann eine kleine Privatschule und ein Sufikloster.
 - 2 David Samuel Margoliouth (* 17. Oktober 1858 in London; † 22. März 1940 ebenda) war ein führender britischer Orientalist. Er war von 1889 bis 1937 Professor für Arabisch an der Universität Oxford. Ab 1896 war er mit der Orientalistin Jessie Payne Margoliouth, der Tochter seines Kollegen Robert Payne Smith verheiratet. 1915 wurde er zum Mitglied (Fellow) der British Academy gewählt. Seit 1932 war er korrespondierendes Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Margoliouth gilt als einer der Pioniere der Islamwissenschaft. Er verbrachte lange Zeit im Nahen Osten. Einige seiner Werke galten im englischen Sprachraum lange als Standardwerke.
 - 3 Miguel Asín y Palacios (*5. Juli 1871 – 12. August 1944) war ein spanischer Islamwissenschaftler und Arabist, ein römisch-katholischer Priester. In seinen Studien konzentrierte er sich insbesondere auf Ghazzali und den Sufismus. Hier insbesondere auf Muhyiddin ibn 'Arabi aus dem andalusischen Murcia; zudem veröffentlichte er mehrere Werke über islamische Einflüsse auf das Christentum und die spanische Mystik.
 - 4 Tarif Khalidi (* 24 January 1938) stammt aus einer palästinensischen Intellektuellenfamilie; sein Vater war von 1925 bis 1948 Direktor des Staatlichen Arabischen Kollegs in Jerusalem; seine Mutter, Mitglied einer bekannten Politikerfamilie, trat insbesondere als Feminismus-Aktivistin in Erscheinung. 1970 promovierte Tarif an der Universität von Chicago. Heute ist er Professor für islamische und arabische Studien an der Amerikanischen Universität in Beirut.

kann. Im Jahre 2005 hat dann Klaus Berger⁵ zusammen mit Christiane Nord⁶ eine erste deutsche Publikation⁷ der Agrapha vorgelegt.

Schwierige Agrapha

Problematisch hinsichtlich der inhaltlichen Einordnung ist das von Berger/Nord überlieferte Agraphon Nr. 288 in dem es heißt:

„Sein menschlicher Körper wurde gekreuzigt. An zwei Balken des Kreuzes wurden seine Hände mit eisernen Nägeln befestigt. So blieb er ans Kreuz geschlagen von der Morgenstunde, in der die Sonne zum Zenit eilt, bis zum Abend, da sie zu sinken beginnt. Jesus bat um Wasser, aber sie geben ihm Essig zu trinken, und er wurde mit der Lanze durchstoßen. Danach wurde er am Galgenberg begraben, und 40 Menschen wurden für die Bewachung seines Grabes abgestellt. All dies geschah in Gegenwart seiner Apostel und Jünger ... Nach drei Tagen versammelten sich diese an dem Ort, den er ihnen genannt hatte, als er versprach, daß er sich ihnen zeigen würde und daß sie dort die Zeichen sehen sollten, die zwischen ihm und ihnen verabredet waren ... Danach wurden seine Jünger in alle Gegenden der Welt verstreut ... Zwei von ihnen blieben bei den Kindern Israels. ...“

Islamisch kann dieser Text nicht sein, da, beginnend beim Koran, über die gesamte islamische Tradition, die Kreuzigung Jesu in Jerusalem abgelehnt wird. Der Koran berichtet ausdrücklich, dass Jesus von Gott zu Gott aufgenommen wurde. „... und (weil sie) sagten: Wir haben Christus Jesus, den Sohn der Maria und Gesandten Gottes, getötet. Aber sie haben ihn (in Wirklichkeit) nicht getötet und (auch) nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen (ein anderer) ähnlich (so daß sie ihn mit Jesus verwechselten und töteten) . Und diejenigen, die über ihn (oder: darüber) uneins sind, sind im Zweifel über ihn (oder: darüber). Sie haben kein Wissen über ihn (oder: darüber) gehen vielmehr Vermutungen nach. Und sie haben ihn nicht mit Gewißheit getötet (d.h. sie können nicht mit Gewißheit sagen, daß sie ihn getötet haben).“ (Sure 4,157)⁸ „Nein, Gott hat ihn zu sich (in den Himmel) erhoben [rafa‘ahu] . Gott ist mächtig und weise.“ (Sure 4,158)⁹

5 Klaus Berger (* 25. November 1940 in Hildesheim; † 8. Juni 2020 in Heidelberg) war ein – ursprünglich katholischer, später evangelischer – deutscher Theologe. Er war Professor für Neutestamentliche Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. Als einer der führenden Neutestamentler publizierte er viele Monographien und Fachaufsätze. Sein Buch über Jesus wurde zu einem Bestseller. Berger wendete sich gegen das Programm einer Entmythologisierung der biblischen Überlieferung und fordert ein stärkeres Vertrauen gegenüber dem Text der Bibel.

6 Christiane Nord, Diplom-Übersetzerin, Dr. phil. habil., Dr. h.c. (mult), ist Übersetzungswissenschaftlerin mit dem Spezialgebiet Übersetzungsdidaktik.

7 Klaus Berger/ Christiane Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt/Main, ³2005; alle Zitate der Agrapha sind diesem Werk entnommen.

8 Koranübersetzung, soweit nicht anders angegeben, nach Projekt Corpus Coranicum. „Die Auffassung, dass Jesus nicht den Kreuzestod erlitten hat, ist eine in der Gnosis vertretene, nicht kanonisch überlieferte Lehrmeinung, Die Polemik des römischen Klerus war vor allem gegen diese doketistische Vorstellung gerichtet, nicht Jesus, sondern ein anderer sei den Kreuzestod gestorben. Die Frage der Kreuzigung Jesu und die nach seinem Wesen als Gottes- und/oder Menschensohn ist einer der Streitpunkte zwischen der Kirche im Prozess ihrer Institutionalisierung auf der einen und zunächst Gnosis und später auch den orientalischen Kirchen auf der anderen Seite gewesen. Während die Frage von Auferstehung und Leidensfähigkeit Jesu die Gnosis von den späteren Kirchen trennt, bleibt die der Christologie als Trennscheibe zwischen der Mensch und Göttlichkeit als Einheit versus Zweiheit (Eine-Natur vs. Zwei-Naturen) auffassenden Lehre bestehen. Die miaphysitische Auffassung ist vermutlich einer der zentralen Diskussionspunkte unter den in den Islam mündenden Strömungen, der die Dreifaltigkeit als Tritheismus entschieden zurückweisen wird. ... Die zentrale Bedeutung von Erkenntnis, Wissen und Gerechtigkeit, die aus der Gnosis vertraut ist, erlebt mit dem Islam eine neue Blüte, was Koran und Sunna vielfach belegen. „... Die bleibenden Guten Werke sind es, die von Gott auf das beste belohnt und höher eingestuft werden.“ (Sure 19, Maryam/ Maria, 76).“ Detlev Quintern/ Kamal Ramahi, Die Gerechtigkeitsbewegung unter dem Kalifat der Abbasiden (750-1258) am Beispiel der Qarmaṭen und Iḥwān aṣ-ṣafāʾ, Hamburg, ²2016, S. 182f.;

9 „(Damals) als Gott sagte: Jesus! Ich werde dich (nunmehr) abberufen [mutawaffika] und zu mir (in den Himmel) erheben [wa-rafi'uka] und rein machen, so daß du den Ungläubigen entrückt bist. Und ich werde bewirken, daß diejenigen, die dir folgen, den Ungläubigen bis zum Tag der Auferstehung überlegen sind. Dann (aber) werdet ihr (alle) zu mir zurückkehren. Und ich werde zwischen euch entscheiden über das, worüber ihr (im Erdenleben)

Ihn als „typisch“ christlich zu charakterisieren fällt aber ebenfalls nicht leicht. Keines der vier Evangelien berichtet, dass Jesus um Wasser bat, nur das Johannesevangelium berichtet, dass Jesus davon sprach, es würde ihn dürsten. Lukas kennt den Vorgang gar nicht. Matthäus, Markus und Johannes berichten von der Gabe von Wein mit Galle, Essig bzw. mit Myrrhe vermischt, die beiden Synoptiker aber ohne Wunschaussage Jesu, die nur bei Johannes vorkommt. Bei Matthäus verweigert Jesus gar den Trunk. Markus berichtet, dass Jesus in der dritten Stunde des Tages gekreuzigt wurde; das entspräche unserer heutigen Zeiteinteilung der Mitte des Vormittags, also 09:00 Uhr. Die Synoptiker betonen, dass ab der 6. Stunde, also mittags gegen 12:00 Uhr, eine Finsternis eintrat, dass also die Sonne, trotz ihres Zenits, kaum wahrzunehmen war. Nach den Evangelien stirbt Jesus um die 9. Stunde, also in der Mitte des Nachmittags, nicht am Abend. Jesus stirbt auch nicht durch einen Lanzenstich, sondern der Lanzenstich im Johannesevangelium (Joh 19,34) dient der theologischen Aussageabsicht des Evangelisten und erfolgte als Jesus bereits tot war. Im Matthäusevangelium bitten die Juden Pilatus um die Bewachung des Grabes, mit der sie dann auch beauftragt wurden – eine Zahlenangabe fehlt; außerdem scheint die Zahl 40 eher dem jüdischen Verständnis von „Fülle und Vollendung“¹⁰ zuzurechnen zu sein. Die Zahl derer, die der Kreuzigung von den Anhängern Jesu her beiwohnten ist in allen Evangelien auf Frauen beschränkt, von denen einige namentlich erwähnt werden; allein im Johannesevangelium ist der Lieblingsjünger noch mit unter dem Kreuz – von den anderen Aposteln fehlt jede Spur. Von Zeichen, die Jesus den Jüngern zeigen wollte, wissen die Evangelien nur insofern etwas, als Jesus mehrfach ankündigt, die Jünger würden in ihrem Leben bzw. in ihrer Mission, Dinge sehen und erleben, die sie zuvor noch nicht gesehen und erlebt hätten. Der Treffer Jesu mit seinen Jüngern wird in Markus und Matthäus erwähnt, in der Botschaft der Engel an die Frauen: Galiläa.

Dieser Bericht von der Kreuzigung ähnelt den Berichten der Evangelien, hat aber eher mehr Unstimmigkeiten als Überschneidungen zu diesen. Er wirkt eher wie ein „Gehörtes“ mit „Erinnerungslücken“ und „Pantasiereisatz“. Dennoch stellt sich die Frage, wie es dazu kommen kann, dass in einer Religion, die ausdrücklich in ihrem Heiligen Buch die Kreuzigung Jesu ablehnt, diese Hinrichtung in einem späteren spirituellen Text auftauchen kann und ausführlich beschrieben wird. Im gleichen Agraphon wird zuvor das Abendmahl mit dem Auftrag an die Apostel, zu allen Königen der Welt zu gehen, geschildert. Dabei verkündet Jesus dass er im „Himmelsraum“ (kein neutestamentlicher und kein koranischer Begriff) „zur Rechten des Thrones meines und eures Vaters“ stehen wird. Der Koran kennt Himmelswesen die um den Thron Gottes stehen: Sure 39,75 umgeben Engel Gottes Thron, ebenso 40,7 – hier tragen sie auch den Thron Gottes und in 69,17 sind es acht Engel, die den Thron tragen. So wäre der Jesus dieses Agraphon ein Engel in der Nähe Gottes, was durchaus denkbar ist¹¹. Das also wäre unproblematisch. Problematisch dagegen ist, dass Jesus von „meinem und eurem Vater“ spricht – das ist ganz und gar unkoranisch, sondern eindeutig neutestamentlich. Auch Agraphon 289 spricht Jesus davon, dass er von „seinem und ihrem Vater zu ihnen gekommen“ sei. Ähnlich heißt es in Agraphon 373, dass die Apostel, wenn sie tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat, „mit mir bei meinem Herrn und eurem Gott im Himmelreich“ sein werden. Die Apostel sollen – jetzt wieder typisch koranisch – die Könige „freundlich rufen“, sie heilen, ihnen vorschreiben – wieder koranisch - „das Gute zu tun“ und sie hindern „das Böse zu tun“. Das sollen sie tun bis sie „ermordet, gekreuzigt oder des Landes verwiesen zu werden“.

Schwierig einzuordnen sind desweiteren die Agrapha 190 „Jesus ging mit seinen Aposteln an einem toten Hund vorbei, der schon stank. Die Apostel sagten: >Wie schrecklich stinkt dieser Hund!< Jesus erwiderte: >Was für schöne weiße Zähne er hat!<“ und 283 „Jesus hat zur Welt gesagt: >Laß mich in Ruhe, du Sau.<“. Beide angesprochenen Tiere gelten, bis auf den heutigen Tag, als unrein. In der arabischen Gesellschaft gibt es nur in

uneins waret.“ (Sure 3,55)

10 40 Jahre Wanderung durch die Wüste vor dem Eintreffen im Gelobten Land. Mose ist 40 Tage am Berg: Dtn 9,9 "Als ich auf den Berg gestiegen war, um die Steintafeln entgegenzunehmen, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hatte, blieb ich vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berg, aß kein Brot und trank kein Wasser." (vgl. auch Ex 24,18) Die Sintflut dauert so lange: Gen 7,4 "Denn noch sieben Tage dauert es, dann lasse ich es vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde regnen und tilge vom Erdboden alle Wesen, die ich gemacht habe." Ezechiel verkündet den Ägyptern: Ez 29,11 "Weder Mensch noch Tier geht mehr darüber hin. Vierzig Jahre lang wird es nicht mehr bewohnt sein." Gott spricht zu Mose und Aaron: Num 14,33 "Eure Söhne müssen vierzig Jahre lang ihr Vieh in der Wüste weiden lassen; sie haben so lange unter eurer Untreue zu leiden, bis ihr alle tot in der Wüste liegt." Elija wird von Gott gestärkt: 1 Kön 19,8 "Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb." etc.

11 Vergleiche hierzu unseren Artikel „Die himmlisch Entrückten“ auf dieser Internetseite.

äußerst wenigen Ausnahmen den Hund als Haustier; in der Regel ist der Hund ein Streuner und zum Totschlag freigegeben. Auch das Schwein ist unrein und der Koran verbietet ausdrücklich den Genuss von Schweinefleisch. Oddbjørn Leirvik¹² merkt dazu an: „Another peculiar feature of the Muslim Jesus sayings is his care for the animals, and his ability to communicate with them. Perhaps the most well-known example of this genre is the story of Jesus and the dead dog. ... In the same vein, one finds also Muslim traditions about Jesus showing mercy to a cow which was calving in great distress, and saying `pass in peace´ to a pig.“¹³ Agraphon 189 berichtet davon: „Es wird berichtet, an Jesus sei ein Schwein vorbeigegangen. Jesus sagte zu ihm: >Geh hin in Frieden.< Man warf ihm vor: >Beim Heiligen Geist! So redest du mit einem Schwein?< Jesus erwiderte: >Ich mag meine Zunge keine unanständigen Ausdrücke lehren.<“

Wie wenig ein Hund galt machte bereits Irenäus († um 200) Contra Haereses Gegen die Häresien, Viertes Buch, 18. Kapitel deutlich: „Nur das reine Opfer der Kirche ist Gott wohlgefällig“, Abs. 3, unter Bezugnahme auf Jes. 66,3 deutlich: „Also nicht die Opfer machen den Menschen heilig, denn keines Opfers bedarf Gott, sondern das Gewissen des Opfernden heiligt das Opfer, wenn ersteres rein ist, und bewirkt, daß es Gott wie von einem Freunde annimmt. „Wenn der Sünder aber mir ein Kalb schlachtet, ist es, als ob er einen Hund schlachtet“, heißt es.“¹⁴ Leirvik`s Tierliebe bei Jesus ist allerdings weder neutestamentlich noch koranisch begründbar.

Nähe zum Koran

Einige Agrapha (Bei Berger/ Nord, die Nummern 386-390) sind eindeutig nachkoranisch, da sie unmittelbar, zum Teil wörtlich, den Koran zitieren. In 27 der Agrapha wird Jesus als Sohn der Maria gekennzeichnet – diese Bezeichnung ist koranisch. Zudem kommen einige Motive vor, die auch der Koran kennt: Das Bekenntnis: „Es gibt keinen anderen Herrn außer Gott“¹⁵. „Heute ist ein Prophet geboren“¹⁶. Jesus wird im Koran u.a. als Prophet titulierte. „Am Tage des Gerichts werde ich dir hundert schöne Mädchen zur Frau geben, die ich mit eigener Hand geformt habe, ...“¹⁷. Jesus wird als „Geist Gottes“¹⁸ bezeichnet, wie es auch der Koran tut. Ebenfalls koranisch ist „Und an Gott zu denken ist das Größte und Beste, was man tun kann.“¹⁹ Agraphon 208 benennt: „... so freut sich auch der Liebhaber dieser Welt nicht am Glauben und erfährt nicht, wie er schmeckt, ...“. Der Terminus „schmecken“ wird mehrfach im Koran verwendet für die Bewohner der Hölle, die deren Qualen „schmecken“ werden. Im Agraphon 214 wird der „Engel mit der Waage“ erwähnt. Das ist nicht direkt koranisch, nähert sich diesem aber an, da die Suren 42,17, 55,7-8 und 57,25 deutlich machen dass Gott die Waage gesandt hat, damit der Mensch in rechter Weise abwäge (Suren 17,35; 26,182; 55,9). Agraphon 231 erwähnt die „Furcht vor Gott“; ein zentrales Thema des Koran. Die in Agraphon 260 erwähnte „Lebensspanne“ ist mehrfach im Koran präsent, ebenso wie der „Engel des Todes“²⁰. Die Bezeichnung einer prophetischen Botschaft als „Lüge“ (Agraphon 274) ist Dauerthema im Koran. Ähnlich auch das Aufgeschrieben-werden aller Taten²¹ oder das „einander gegenüber sitzen“²² oder die „... Engel ...“, die um Gottes Thron herum der Reihe nach aufgestellt sind ...“²³ Auch die Formulierung „mit Gottes Erlaubnis“ ist Koranstandard. Und wie der Koran, verlangt auch der Jesus der Agrapha von seinen Aposteln: „Nehmt nie Lohn von denen, die ihr gelehrt habt.“²⁴ Im Paradiesgarten des Koran werden die Bewohner kein „leeres Gerede“ vorfinden, wie Agraphon 296 ebenfalls formuliert, allerdings im

12 Oddbjørn Leirvik is Professor of Interreligious Studies at the University of Oslo, Norway. He is co-initiator of the European Society of Intercultural Theology and Interreligious Studies, and has written extensively in English and Norwegian on Christian-Muslim Relations and Interreligious Dialogue.

13 Oddbjørn Leirvik, Images of Jesus Christ in Islam, London/ New York, 2010, S. 57;

14 Zitiert nach BKV. "Man opfert Rinder - und erschlägt Menschen; man opfert Schafe - und erwürgt Hunde; man bringt Speiseopfer dar - und auch Schweineblut; man spendet Weihrauch - und preist einen Götzen. Wie diese Menschen ihre eigenen Wege wählen und an ihren Götterbildern Gefallen haben," (Jes 66,3)

15 Agraphon 178;

16 Agraphon 179;

17 Agraphon 198; Der Koran spricht zwar nicht von 100 Frauen, aber erwähnt mehrfach für die Bewohner des Paradieses Frauen mit schönen Augen, die Jungfrauen sind und für die Paradiesbewohner da sind.

18 Agraphon 200;

19 Agraphon 204; vgl. auch Agraphon 211 , 296 und 232;

20 Agraphon 262;

21 Agraphon 284;

22 Agraphon 287; Wobei der Koran in seinen Schilderungen vom Paradiesgarten eher ein „einander gegenüber Liegen“ beschreibt.

23 Agraphon 287;

24 Agraphon 292;

Kontext vom Gedenken Gottes. In Agraphon 303 ist es Johannes der als Lehrer der koranischen Pflichten auftritt: „... lehrte er sie als erstes, Gott zu dienen und keinen anderen Gott neben ihm anzubeten. ... Sodann lehrte er sie, zu Gott zu beten, Als Drittes lehrte er sie, das Fastengebot zu halten, Danach forderte er sie auf, Almosen zu geben,“ Auch, dass den Ungläubigen ihre „Werke ... in eiserne Kettenglieder verwandelt [wurden] und werden an ihrem Hals hängen bis zum Tag des Jüngsten Gerichts“²⁵ ist koranisch belegt, wie auch der Terminus „die Stunde“²⁶. Agraphon 362 zitiert die Titel Jesu im Koran: „Es gibt keinen Gott außer dem einen! Jesus ist sein Geist und sein Wort, sein Sklave [abd^{hu}] und sein Prophet.“

Nähe zum islamischen Sufismus

Agraphon 395 macht die Nähe zum Sufismus deutlich, wenn dort berichtet wird, dass Jesus, der Sohn der Maria, einen „Flickerock“ hatte. Dieser war eines der bedeutsamen äußeren Erkennungszeichen der Sufis²⁷. Schon Professor Asin y Palacios stellte dazu fest: „... sayings attributed to Christ by ascetic writers of early Islam.“²⁸ Auch Oddbjørn Leirvik siedelt die Agrapha zuerst im Umfeld der muslimischen Asketen an: „In the earliest references, Jesu stands out `as a patron saint of Muslim asceticism´, with an uncompromising renunciation of the world, strong identification with the poor and recurrent admonitions to poverty, humility, silence and patience“²⁹ In der Tat spiegeln sich in vielen der Agrapha gerade diese Momente wieder. Als Beispiel möge das Agraphon 242 dienen:

„Der Messias trug nichts anderes bei sich als einen Kamm und eine Tasse. Als er einen Menschen erblickte, der sich den Bart mit seinen Fingern kämmte, warf er sofort den Kamm weg. Als er einen anderen sah, der mit seinen Händen zum Trinken Wasser aus einem Fluß schöpfte, warf er sogleich die Tasse weg.“

Tarif Khalidi meint dazu in seinem Buch, woraus Powers zitiert hatte, dass die Identifikation mit den Armen „entscheidend“ für Jesu Mission gewesen sei, ebenso „Armut, Menschenliebe, Stille und Geduld als die vier Kardinaltugenden“³⁰. Deshalb nennt er die Worte und Geschichten um und über den islamischen Jesus auch ein „Muslim gospel“ - ein muslimisches Evangelium. Dabei nimmt er an, dass dieses als ein Spiegelbild für innerislamische Auseinandersetzungen und Polemik angesehen werden kann. „He [Jesus] was chosen to represent a particular mood of piety and polemic because he was already enshrined in the common stock as a single moral force, a living figure with well-defined contours.“³¹ Dabei sieht er als Entstehungshintergrund die Bewegung der Murji`a, einer religiös-politischen Bewegung aus der Zeit der frühen Umayyaden, mit Schwerpunkt in Kufa (Irak), deren Ziel eine Überwindung der Spaltungen nach der erste Fitna, nach der Ermordung von Kalif Uthman ibn Affan, war. Die Murji`a war die sogenannte Partei der *irja`* die es vermeiden wollte in die Konflikte und bürgerkriegsähnlichen Krisen ihrer Zeit involviert zu werden. Khalidi meint, dass das Ziel der Bewegung, die in sich kein homogenes Gebilde war, „... in its early days [tended] to support the existing government, irrespective [ohne Rücksicht] of the private morality of the ruler.“³² Damit sollte Sure 9:106 erfüllt werden: „Und mit (wieder) anderen (von den Beduinen und den Bewohnern von Medina?) wird zugewartet, bis Gott über sie entscheidet. Entweder bestraft er sie, oder er wendet sich ihnen (gnädig) wieder zu. Gott weiß Bescheid und ist weise.“ Schon in dieser frühen Zeit scheint die Bewegung auf Widerspruch gestoßen zu sein. „Ibrāhīm ibn Yazīd an-Nachāī (gest. 715), einer der wichtigsten Rechtsgelehrten von Kufa zu jener Zeit, wird mit der Aufforderung zitiert, man solle nicht mit den Murdschi'a sprechen und auch nicht mit ihnen zusammensitzen. Die Murdschi'a sollen ihm verhasster gewesen sein als Juden und Christen.“³³

Dass die Agrapha in diese Nähe gerückt werden könnten, wird unter Umständen aus dem Agraphon 343 deutlich:

„Jesus beobachtet einen Mann, der gerade einen Einbruch verübte. Jesus fragte ihn: >Warum brichst du hier

25 Agraphon 340;

26 Agraphon 357;

27 Siehe hierzu unseren Artikel „Islamische Mystik“ auf dieser Internetseite.

28 E. Powers S.J., Artikel „Recensiones: Logia et Agrapha Domini Jesu, apud moslemicos scripturas, asceticos praesertim, usitata“, in: Pontificio Instituto Biblico (Hsg), Biblica, Vol. I, Romae, 1920, S. 272;

29 Oddbjørn Leirvik, a.a.O., S. 56;

30 Tarif Khalidi, The Muslim Jesus, Cambridge, 2001, S. 34;

31 Tarif Khalidi, a.a.O., S. 35;

32 Tarif Khalidi, a.a.O., S. 36;

33 Wikipedia, Art. „Murdschi'a“, Stand 21.09.2020;

ein?< Der Einbrecher antwortete: >Ich habe noch nie irgendwo eingebrochen, das schwöre ich bei dem einzigen Gott.< Jesus entgegnete: >Wie kannst du an Gott glauben und trotzdem meine Augen, die dich beim Einbrechen gesehen haben, der Lüge bezichtigen?“

Khalidi meint dazu: „This seeming assertion of primacy of faith as against condemnation of sins, even when *in flagranti*, is reinforced in such sayings ...“³⁴ Mir erscheint dies als sehr weit hergeholt; dazu später. Als weiteres Moment erkennt Khalidi im Jesus der Agrapha „... the ideal scholar of religion (‘alim) ...“. Und er hält diese Texte für „... suitable for homiletic use.“³⁵ Hinsichtlich des Gebrauchs der Texte zu Predigten nimmt er eine Auseinandersetzungen zwischen den Theologen der Prädestination und den Vertretern des freien Willens an; er meint: „Here the Islamic Jesus appears to throw his authority behind the anti-Qadarites, ...“³⁶ Allerdings war der Begriff der Qadariya mehrfach deutbar: „Die Doppeldeutigkeit ergab sich daraus, dass der arabische Begriff qadar, von dem der Name Qadariya abgeleitet ist, einerseits die göttliche Prädestination bezeichnete, andererseits von denjenigen, die eine solche annahmen, auch für den Freien Willen des Menschen verwendet wurde.“³⁷ Auch hier erscheint mir mehr Eisegeese, denn Exegese, gelebt zu werden. Khalidi hätte, so meine ich, seine eigene Aussage vorsichtiger machen sollen, in der er selbst sagt: „... several sayings in this group are also described to Muhammad, ‘Ali or other venerable figures of early Islam.“³⁸ Der Jesuit Power meint, dass im Prozess der Unfehlbarwerdung der Zeitgenossen Muhammads, ähnlich wie in der Hadith-Tradition, eine Kette „... vertrauenswürdiger Zeugen kanonisch erklärt wurden“, dass diese aber „erfindungsreich fabriziert“ werden konnten und dass die Übermittler „skrupellos“ oder „unfähig“ waren³⁹, dass sie also auch erfunden sein könnten. Power geht deshalb schlichter an die Thematik heran: Er erkennt, dass die frühen Mystiker des Islam, genötigt waren, sich eine Autorität zu schaffen, die ihre Sicht auf die Spiritualität, unterstützte. Dafür war aber Muhammad deutlich weniger geeignet als Jesus, der schon in der vorislamischen Dichtung als „Mönch der Mönche“ bezeichnet worden war. „Hence the mystics not only used sayings of Christ, which they found in our [christlichen] canonical and apocryphal literature, but also ascribed to him many of their doctrines borrowed for the most part from Christianity.“⁴⁰ Für ihn steht fest, dass die frühen islamischen Mystiker in engem Kontakt und Austausch mit ihren christlichen Kollegen waren, die tiefen Eindruck auf sie gemacht hatten, insbesondere durch die Konsequenz mit der sie ihre Askese betrieben.

Helmut Ritter, deutscher Orientalist (*27. Februar 1892 in Hessisch Lichtenau; † 19. Mai 1971 in Oberursel), berichtet in seinem Buch „Das Meer der Seele“⁴¹ über eine Übersetzung einer Geschichte durch Friedrich Rückert, die dieser von Fariduddin ‘Aṭṭār (* um 1136 in Nischapur; † 1220 oder 3. November 1221) übernommen hatte, in der es um Jesus und drei Menschen geht und um die Habgier. „Die älteste arabische Fassung findet sich bei Ṭabārī Als Gewährsmänner führt Ṭabārī Suddī und Wahb ibn Munabbih⁴² an, die beide als volkstümliche Erzähler und Überlieferer von jüdisch-christlichen Geschichten bekannt sind.“⁴³ Und eine Kurzfassung dieser Geschichte ist Agraphon 215:

„Drei Reisende gingen einen Weg entlang und fanden einen Schatz. Sie sprachen zueinander: >Wir haben

34 Ders. a.a.O., S. 36;

35 Ders. a.a.O., S. 36;

36 Ders. a.a.O., S. 37;

37 Wikipedia, Art. „Murdschi‘a“, dazu: „... a name commonly used by Islamists to denote a group of theologians, not in itself homogeneous, who represented in one form or another the principle of liberum arbitrium (free will) in the early period of Islam, from about 70/690 to the definitive consolidation of the Mu‘tazila [einer Bewegung die der Vernunft den Vorrang gab] at the beginning of the 3rd/9th century. In Islamic sources the notion is ambivalent; only authors of a determinist standpoint use it in the above sense (in later works the term can also refer to the Mu‘tazila)...“. Josef van Ess: Art. "Qadariyya" in The Encyclopaedia of Islam. New Edition Bd. IV;

38 Tarif Khalidi, a.a.O., s. 34;

39 E. Power S. J., a.a.O., S. 273;

40 E. Power S. J., a.a.O., S. 273;

41 Leiden, 1978, S. 93; Erstaufgabe 1955;

42 „Five of these seven sayings were known as Jesus sayings before they were ascribed to al-Ḥasan. ... is reported in the Ṣaḥīfa (Ḥadīth Journal) of Hammām b. Munabbih (d. 131/748), at least half a century earlier than its ascription to al-Ḥasan in Ibn al-Mubārak.“ Suleiman Ali Murad, Early Islam between Myth and History, Leiden/Boston, 2006, S.81;

43 Helmut Ritter, a.a.O., S. 93;

Hunger, einer von uns soll gehen und uns etwas zu essen kaufen.< Da ging einer von ihnen los um Essen zu kaufen. Er dachte bei sich: >Es wäre doch eine gute Idee, wenn ich ein tödliches Gift in das Essen mischte. Wenn die beiden anderen davon kosten, dann sterben sie, und ich brauche den Schatz nicht mit ihnen zu teilen.< Also vergiftete er das Essen. Inzwischen waren die beiden anderen übereingekommen, daß sie ihn töten würden, wenn er zu ihnen zurückkäme, weil sie ebenfalls den Schatz allein besitzen wollten. Als der erste mit dem vergifteten Essen wiederkam, töteten sie ihn. Dann kosteten sie von dem Essen und starben. Als Jesus mit seinen Jüngern an dem Ort vorbeikam, sagte er zu ihnen: >So ist die Welt! Diese drei hat sie getötet, sie selbst aber hat ihre Opfer überdauert. Wehe denen, die die Welt nur in dieser Welt suchen.<“

Jesu letzte Aussage in diesem Agraphon spiegelt vielfältige Aussagen des Korans zum Diesseits und dass das Jenseits dem Diesseits vorzuziehen sei. Ähnlich wie auch das Agraphon 172 in dem Jesus Gott bittet:

„Lass nicht zu, daß mir etwas geschieht, was für mein geistliches Leben schädlich ist. Laß nicht zu, daß die Sorge um die Dinge dieser Welt meine größte Sorge ist. Unterwirf mich nicht der Macht dessen, der sich meiner nicht erbarmt, lebendiger, ewiger Gott.“

Die Nähe zu sufischer Spiritualität ist nicht zu übersehen. E. Power meint dazu: „... show more clearly what idea the Mohammedan mystics had of Christ and how their ascetism is indebted to Christian monasticism.“⁴⁴ Er meint weiter, dass Professor Asin mit Recht den Ursprung solcher Texte im Umfeld asketischer Christen erkennt: „... that very many of the latter were really attributed to Christ by eastern Christians, from whom the ascetics of Islam received them.“⁴⁵ Zur Begründung verweist er darauf, dass „... especially the agrapha, can be found more easily in works on Christian asceticism than in recently discovered Logia literature“⁴⁶. ... The second fact which confirms our view is the way in which Koranical doctrines, especially in regard to the person of Christ, are constantly presented to us in the sayings. Christ is represented as imperfect.“⁴⁷ Gott verlangt von Jesus erst sich selbst zu predigen, bevor er anderen predigen dürfe (No. 168), Jesus kann seinen Zorn nicht unterdrücken (No. 191), wegen eines kleinen Brotes bricht Jesu Vision ab (No 183), der Teufel wird als Lehrmeister Jesu hinsichtlich Genügsamkeit vorgestellt (No 224), etc.. Es fragt sich allerdings ob die islamischen Mystiker tatsächlich unmittelbar von christlichen Mystikern übernommen haben, oder ob es nicht einfach nur das System war, welches übernommen wurde. Die Inhalte sind so stark koranisch geprägt, dass es kaum sein kann, dass diese Inhalte aus dem Christentum direkt stammen können. Es ist aber durchaus denkbar, dass die Form der kurzen Merksätze und Geschichtchen ein gutes Medium von den Christen stammte und mit eigenen Inhalten angereichert wurden.

Nähe zum Neuen Testament

Inhaltliche Nähe zum Neuen Testament haben folgende Agrapha:

„Legt die Perlen nicht den Schweinen um den Hals. Denn Weisheit ist mehr als eine Perle, und wer sie verachtet, ist schlechter als ein Schwein.“ (A 165)

„Jesus sagte: >Liebe zu dieser Welt und Liebe zum ewigen Leben können nicht gleichzeitig im Herzen eines Glaubenden wohnen. Auch Feuer und Wasser können nicht in demselben Gefäß zusammenbleiben.<“ (A 196)

„Jesus hat gesagt: >Was ist das für ein Mensch, der sein Haus auf Wellen bauen will? So ist die Welt. Glaubt nicht, daß sie fester Grund und Boden ist!<“ (A 201)⁴⁸

„Jesus hat gesagt: >Wünscht euch vor allem etwas, das durch kein Feuer zerstört werden kann.< Die Jünger fragten: >Was ist das?< Jesus antwortete: >Was ihr eurem Nächsten Gutes tut.<“ (A 212)

„Jesus, der Messias, hat gesagt: >Wenn Fastentag ist, soll man sein Haar kämmen und seine Augen mit Salbe

44 E. Power, a.a.O., S. 272;

45 E. Power, a.a.O., S. 273;

46 Logien-Literatur; Literatur zu Sprüchen Jesu, wie z.B. die Logienquelle „Q“;

47 E. Power, a.a.O., S. 273f.;

48 Vgl. dazu auch A 236;

bestreichen, aber die Lippen mit der Hand anfeuchten, damit die anderen nicht sehen, daß man fastet. Und wenn einer mit der rechten Hand eine Gabe spendet, soll es die linke Hand nicht wissen. Und wenn er betet, soll er den Vorhang an der Schlafzimmertür zuziehen. Denn Gott verteilt Lob genauso unbemerkt, wie er Dinge verteilt, die zum Leben notwendig sind.<“ (A 216)⁴⁹

„Der Messias hat gesagt: >Selig die Demütigen in dieser Welt, denn am Tage des Gerichts werden sie die besseren Plätze erhalten. Selig, die den Frieden stiften zwischen Menschen in dieser Welt, denn am Tag des Gerichts werden sie das Paradies erben. Selig, die in dieser Welt ein reines Herz haben, denn sie werden am Tag des Gerichts Gott sehen.<“ (A 218)

„Die Apostel sagten zum Messias: >Sieh, wie schön dieser Tempel ist.< Jesus erwiderte ihnen: >Mein Volk, mein Volk! Amen, ich sage euch: Gott wird keinen Stein dieses Tempels auf dem anderen lassen. Den ganzen Tempel wird er zerstören wegen der Sünden seines Volkes. Denn Gott sind Gold, Silber und die schönen Steine, die ihr bestaunt, nicht wichtig. Nicht dieses Zeug liebt Gott, sondern ein gutes Herz. Wegen des Herzens läßt Gott blühen und wachsen. Wenn das Herz aber nicht gut ist, wird er genauso wegen des Herzens die Erde verwüsten.<“ (A 223)

„Jesus, der Sohn Marias, spricht: >Früher hat man euch gesagt: Zahn um Zahn und Nase um Nase. Ich aber sage euch: Leistet dem Bösen Widerstand, aber nicht mit Bösem! Sondern, wenn einer deinen rechten Kinnbacken zerschlagen hat, dann halte ihm auch den linken hin. Und wenn einer deinen Mantel geraubt hat, gib ihm auch die Hose. Wer dich mit Gewalt gezwungen hat, tausend Schritte mitzugehen, den begleite zweitausend Schritte.>“ (A 226)

„Der Messias hat gesagt: >Kaum wird ein Reicher in den Himmel kommen.<“ (A 233)

„Jesus sagte: >Schaut euch die Vögel an, sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen. Doch Gott ernährt sie Tag um Tag. Wenn ihr aber einwendet: >Wir haben einen größeren Magen als sie<, dann sage ich euch: Schaut euch die Kamele an. Gott hat ihnen Dinge zur Nahrung bestimmt, die von der Natur hervorgebracht werden.<“ (A 243)⁵⁰

„Jesus, der Sohn Marias, sagte zu seinen Aposteln: „O ihr Salz der Erde, laßt euch nicht verderben, denn mit Salz wird fast alles, was sonst verderblich ist, gegen das Verderben geschützt. Wenn das Salz selbst verderblich wäre, könnte es durch nichts anderes geschützt werden.“ (A 292)

„Im Evangelium steht geschrieben: >O Mensch! Wie du deinem Mitmenschen vergibst, wird auch dir vergeben werden. Wie kannst du hoffen, daß Gott dir vergibt, wenn du selbst seinen Sklaven⁵¹ nicht vergibst?<“

„Jesus sagt: >Ich bin der Anfang des Lebens und der Weg der Wahrheit. Wer stirbt, nachdem er mich kennengelernt hat, der wird nicht sterben, sondern leben<“ (A 313)

„Jesus soll gesagt haben: >Wer nicht zweimal geboren ist, wird nicht in Gottes Reich gelangen.<“ (A 350)⁵²

„(Jesus hat gesagt:) >Wo das Herz eines Menschen ist, dort ist auch sein Schatz. Sammelt also eure Reichtümer im Himmel: Denn so werden auch eure Herzen im Himmel sein.<“ (A 351)

„Jesus hat gesagt: >Wenn man dem Berg sagt: >Beweg dich<, und er bewegt sich, dann ist das ein Zeichen der Gnade, durch die der Glaubende Macht hat bei Gott.<“ (A 363)

„Gott hat Jesus geoffenbart: >Nur in seiner Vaterstadt wird ein Prophet nicht so geehrt, wie es ihm gebührt.<“ (A 372)

49 Vgl. dazu auch A 248;

50 Vgl. dazu auch A 260 und A 306;

51 Es ist anzunehmen, dass im arabischen Original hier der Begriff „Abd“ für „Knecht“ steht.

52 Vgl. auch A 366;

Wie es aussieht, gab es im Umfeld des noch jungen Islam, offenbar gute Kenntnisse des Neuen Testaments; wie aus anderen Zusammenhängen bekannt, aber auch mit den christlichen apokryphen Texten.

Die Frage nach dem WARUM

Robert A. Burns, ehemals Dozent an der University of Arizona, formuliert "They circulated in Arabic Islamic literature Concerning this, Khalidi writes: „In this limited respect, the process of formation of Muslim gospel can be compared to the formation of the apocryphal and other extracanonical materials in the Christian tradition, and probably for the same reasons.“⁵³ Doch warum? Woher kommt das außerordentlich große Interesse im mystischen Islam an Jesus? Und nicht nur hier. Auch im Koran selbst spielt Jesus eine Rolle, die weit über die Positionen der anderen, im Koran auftauchenden, Propheten hinausgeht. Die sich an die Werdung des Korans anschließende Hadith-Tradition gibt Jesus eine noch weiter gehende Funktion, die eschatologische Konsequenzen für Jesus und die Welt hat: „Nach der Tradition wird Jesus am Ende der Zeit zunächst einmal vom Himmel ins Heilige Land herabkommen. Dort wird er sich als vollkommener Muslim verhalten: Er vernichtet den Antichristen, verrichtet in Jerusalem das vorgeschriebene Morgengebet, indem er sich hinter dem Vorbeter in die Reihen der islamischen Gläubigen hinstellt. Er schafft sodann alles ab, was gesetzwidrig ist; er tötet das Schwein, beseitigt Zeichen, Dinge und Gebäude, die nicht in den Rahmen des strengen orthodoxen Islams hineinpassen (Kreuze, Kirchen und Synagogen), legt Zeugnis gegen Juden und Christen ab und tötet sogar alle Christen, die nicht an den Islam glauben Sodann wird Jesus über ein vollkommen geeintes Reich herrschen, als gerechter König regieren und der ganzen Schöpfung einen vierzig Jahre andauernden Frieden schenken. Damit er den anderen Propheten in allem ähnlich wird, wird er auch heiraten und Kinder zeugen. Dann wird er sterben und in Medina neben Muhammad und den ersten Kalifen, Abu Bakr und `Umar, beigesetzt werden.“⁵⁴ Auch hier wieder die Frage nach dem „warum“!

Jesus spielt im Koran eindeutig die bedeutsamste Prophetenrolle; die frühislamischen Mystiker bevorzugten ihn vor Muhammad als Beispiel grenzenloser Askese und Spiritualität und in den späteren Traditionen kommen ihm – und ihm allein – eschatologische Aufgaben zu, die eng mit dem Tag des Jüngsten Gerichts, der Stunde, verbunden sind. Man wird diese Momente des Islam nicht „christlich“ nennen können, aber sicherlich wird man sagen können, **dass diese Elemente den Islam als „Jesus-zentrierte Religion neben dem Christentum“** kennzeichnen.

Ahmad Milad Karimi⁵⁵ schreibt deswegen: „Jesus, der Sohn der Maria, wird im Koran mehrfach erwähnt. Und der Koran findet die schönsten Worte, um ihn zu beschreiben. ... Im Koran wird Jesus, der Sohn der Maria, gewürdigt als ein Prophet, der keinem anderen gleicht. Nicht nur seine Existenz an sich trägt das Geheimnis Gottes in sich, sondern alles an ihm scheint ein Wunder zu sein. ... So begegnen wir Muslime dem Propheten Jesus, Sohn der Maria, mit größter Achtung. Die ihm anvertraute „frohe Botschaft“, das Evangelium, wird im Koran als eine Quelle erachtet, die Licht und Rechtleitung spendet (Koran 5,46). Jesus, Sohn der Maria, der in seiner Enthaltensamkeit und im Verzicht den Blick auf das Wesentliche eröffnet, ist im islamischen Verständnis stets gegenwärtig und Vorbild. ... Jesu Lebensführung, seine Reinheit, seine Armut, seine Wanderschaft, seine Liebe, die er personifizierte, sind tief in die islamische Geistesgeschichte eingeschrieben. Der Weg des Islam führt zu Jesus; ohne ihn ist kein spiritueller Weg des Islam vorstellbar.⁵⁶ ... Die islamische Tradition ist erfüllt von Aussagen, Legenden und Motiven aus dem Leben Jesu. ... Die Reinheit Jesu ist zu einem Topos und Exemplum für den mystischen Weg des Islam avanciert, In der islamischen Mystik und im Leben des muslimischen Gläubigen hat Jesus also einen herausragenden Platz. ... Jesus gilt zugleich als der Betende, der ganz zum Gebet geworden ist. Von der Hand Gottes getragen, heilt er Blinde und Taube. Jesus als Heiler personifiziert den Glauben, der in seiner Einfachheit und Bescheidenheit Menschen verwandelt, zum Guten führt und heilt.“⁵⁷

Stand September 2020

53 Robert A. Burns, *Christianity, Islam, and the West*, Lanham-USA, 2011, S. 36f.;

54 Adel Theodor Khoury (Hsg), *Der Hadith*, Bd. IV., Gütersloh, 2010, S. 142f.;

55 Prof. Dr. Ahmad Milad Karimi ist stellvertretender Leiter des ZIT und Professor für Kalām, Islamische Philosophie und Mystik an der Universität Münster.

56 Hervorhebung durch mich;

57 Anselm Grün/ Ahmad Milad Karimi, *Im Herzen der Spiritualität*, Freiburg, 2019, o.S.;